Eine von den Zur Hochzeit des Lammes eilenden klugen Jungfrauen

nehmlich

Des WohlEdlen/ Vesten und Hochweisen

HERRN

Herrn Reinhold Theod. Schönwalds/

Hochansehnlichen und Wohlverdienten Raths-Aeltesten und Ober-Kämmerers dieser Stadt

einzige und innigst-geliebteste Jgf. Tochter

Die Edle/ Tugend- und Sitten-begabte

JUNGFER

DOROTHEA CONCORDIA

Welche im 19ten Jahr ihres blühenden Alters eben am 27 Sonntage *p. Trinit.* mit dem Evangelio von den zehen Jungfrauen

Ihren Hochzeitlichen Ehren-Tag gehalten,

und von ihrem Seelen-Bräutigam gen Himmel heimgeführet worden

Am Tage ihrer Solennen Ausstattung

und des

auff einige Zeit von Ihren ehrerbiethigst-geliebten Eltern genommenen betrübten Abschiedes

Zu Ehren und Trost vorgestellet

von

E. E. MINISTERIO A. I. C. hieselbst.

THORN, Am Feyertage des Apostels Andreä 1731.

Ambrosius, Epist. 34 T. V Opp. (Edit. Paris. 1661.) p. 277.

IGitur dum parentes beatæ Agnetis assiduis pernoctationibus vigilarent ad tumulum eius, vident, in medio noctis silentio, exercitum virginum, quæ omnes auro textis cycladibus indutæ cum ingenti lumine præteribant; inter quas vident beatissimam Agnetem, simili veste fulgentem, & ad dexteram eius agnum nive candidiorem, Hæc itaq; dum vident parentes, & qui simul erant, stuporem mentis incurrunt. Sed beata Agnes rogat Sanctas virgines, parumper gradum figere, & stans, parentibus suis dixit: Videte, ne me, quasi mortuam, lugeatis, sed congaudete mihi, & congratulamini, quia cum iis omnibus lucidas sedes accepi, & illi sum juncta in cœlis, quem in terris tota animi intensione dilexi; Et his dictis pertransiit.

Erlaub/ WOHLEDLER HERR! bey deinem grossen Leid/
Daß ich dein schluchzend Hertz auff meinen Vortrag lencke/
Und weilen eben nun die Kirchen Jahres-Zeit
Sich endigt/ noch einmahl an unsre Creutz-Schul dencke/
In der du dieses Jahr hindurch mit zugehört/
Aus welcher dich dein GOtt sehr scharff examiniret/
Und dich die Bitterkeit des Creutzes schmertzlich lehrt/
Und dich darinnen recht biß in *Supremam* führet:
Denn deine Tochter/ ach! Dein eintzig Ebenbild/
Ach! deines Hertzens Lust/ und deiner Augen Wonne/
Die dich mit Hoffnung stets in Unmuth noch gestillt
Und wiederum erfreut; Ach! deine andre Sonne
Erblaß't/ entweicht/ verschwindt. Kein Creutz soll bittrer seyn/
Als wenn ein solches Kind/ im Frühling seiner Jahre/
Voll guter Hoffnung/ stirbt; Du sprichst: Ach! diese Pein
Kennt niemand/ als der sie empfindt/ wie ichs erfahre;
Und nicht zum ersten mahl] so daß mein Nahme bald
Und schon zum dritten mahl]
Durch schon so manchen Fall wird seine Zier verliehren;
Ein ausgehauener/ ein öder leerer Wald
Kan schier mein Trauer Hauß im Bilde præsentiren.
Auch die nimmt gute Nacht/ die ich so sehr geliebt/
Mit der des Todes Hand mein halbes Hertz entreisset/
Daß uns der höchste GOtt fast immer mehr betrübt/
Und uns mit Wermuth tränckt/ mit Bitterkeit uns speiset.
Doch HOHBETRUBTESTE/ ertraget mit Geduld
Und küsset GOttes Hand und Ruthe/ die euch schläget/

Und

Und glaubet/ daß er euch nach seiner grossen Huld
Und Weißheit diese Last zu tragen aufferleget:
DEN NUTZEN wird er auch euch künfftig lassen sehn
Und die NOTHWENDIGKEIT des Creutzes/ das euch drücket/
Wie alles wunderbar zu eurem Wohl geschehn/
Wenn den verborgnen Rath man endlich wohl erblicket.
Ihr glaubet ja gewiß/ das DOROTHEA lebt
Da/ wo CONCORDIA und Friede ewig blühen:
Was Wunder? daß ihr Geist zum Schöpffer sich erhebt/
Der sie euch Eltern nur auff eine Zeit geliehen;
Ihr Bräutigam hat sie mit Blut zur Braut erkaufft/
Und reichlich sie beschenckt mit seinen besten Gaben/
Zum festen Ja-Wort ist sie auch auff ihn getaufft/
Wer wird das meiste Recht zu DOROTHEA haben?
So haltet um GEDULT bey GOtt mit BETEN an/
Und lasst in diesem Creutz DIE HOFFNUNG nicht verschwinden/
Daß/ was der Höchste thut/ sey allzeit wohl gethan/
Was immer unser Fleisch mag einzuwenden finden.
Ist DOROTHEA nicht in Glaubens-REINIGKEIT
Am CATHARINEN-Tag vor GOttes Lamm erschienen/
Als dessen liebe Braut geschmücket und bereit?
O welch ein Bräutigam! dem alle Engel dienen.

Mit dieser so vollkommen wohlgerathenen Ausstattung ihrer liebstgewesenen Jungf. Tochter wolte die hochbetrübten vornehmen Eltern einiger massen trösten, und sich selber auch zu dieser Creutz-Lection nach dem Willen GOttes vorbereiten

C. A. Geret.

WEnn unser Silber-Haar mit stumpff gebißnen Zähnen,
Bejahrtes Angesicht, ermüdetes Gehör,
Das sich nur immerhin nach Sterben pflegt zu sehnen,
Durch einen Todes-Hauch vergehet, was ists mehr?
Der Zweck ist denn erreicht, es sind vollbracht die Jahre,
Die Moses durch den Geist getrieben hat benannt, *
Denn gehn wir Alte fort, man legt uns auff die Baare,
Auff daß man unsern Leib verscharre in den Sand.
Wo aber es geschicht im Lentzen grüner Jugend,
Daß aus der Menschen Zahl wird eines hingerafft;
So täglich nimmet zu am Glantz der schönen Tugend,
Da bringts den Eltern Leid und nimmt dem Hertzen Krafft!
Man spricht: das junge Blut ist so bald hingegangen?
Ach! ist die zarte Blum so zeitig schon verblüht?
Das Hertz der Freunde wird mit Traurigkeit umbfangen,
Der Mund derselben ist zu klagen sehr bemüht.
WohlEdler Herr! wer wolte diesen Fall nicht klagen?
Da JHM, was ER geliebt, wird unverhofft entführt
Durchs Todes Krafft; Er sieht, es wird ins Grab getragen,
Die Edle Tochter, die mit Tugend war geziert.
Doch was beklagt man Sie, daß Sie so früh gestorben?
Sie hat, was Sie gewünscht, indem Ihr gar nichts fehlet,
Den Himmel, den Ihr hat der Heyland längst erworben,
Sie war der Zahl der klugen Jungfraun zugezähet.

Sie, Wehrtste, können nun sich wohl zu frieden geben,
Die liebe Tochter steht für Gottes Stuhl dem Lamm,
Sie ist recht wohl versorgt im ewgen Freuden-Leben,
GOtt mach den letzten Zweig zu Trost zum starcken Stamm.*

Zu Trost denen Hochwehrten Eltern
fertigte diese Trost-Zeilen aus
Daniel Köhler
Pr. der Altstädt. Gemeine.

*Ps. 90, 11.

DAß der verborgne GOtt ans Hertze greiffen könne;
Das zeigt sein Vater-Hertz, o Hochbetrübtes Haubt!
Daher ich jetzo JHN auch einen Jephta nenne,
Weil JHM der Tod so schnell die Wehrte Tochter raubt,
Er rufft: ach Tochter! die ich inniglich geliebet,
Ach! ach! wie hastu mich gebeuget und betrübet!
Es war bißhero kaum die Wunde zugeheilet
Die Seines Sohnes Fall JHM schmertzlich zugefügt,
Zum neuen Schmertz itzt auch die Tochter von JHM eilet,
Die Tochter, so JHM stets im Sinn und Hertzen liegt.
Die Kinder sterben ab, ach wer kan sich hier fassen?
Drum will mit Jacob Er sich auch kaum trösten lassen.
Die liebe Mutter kan vor Leid auch kaum bestehen,
Sie weiß nicht was so schnell ihr wiederfahren sey,
Sie winselt, sucht und fragt nach ihrer DOROTHEEN,
Es legt ihr Hertze sich, schon ihrem Grabe bey,
Ihr Seufftzer ist der itzt aus ihrer Seele steiget:
Ach Tochter! wie hat mich dein Fall so tieff gebeuget!
Last Hochbetrübteste diß Euch zum Troste dienen
Daß Eure Kinder ja dort unverlohren seyn,
Bey JEsu sind sie schon im hellen Glantz erschienen,
Drum stellet Ach und Weh, und alles Trauren ein.
GOtt wird sie Euch gewiß in jenem Freuden-Leben,
Und in der Seeligkeit dereinsten wieder geben.
Ihn, Hobetrübter Herr! woll GOtt der Stadt zum besten
Erhalten, ob Sein Hertz gleich itzo hoch verletzt,
GOtt wolle selbiges selbst heilen, kräfftig trösten,
Weil Kirch und Policey auff Ihn viel Hoffnung setzt.
GOtt lasse seinen Rath und Willen Ihn erkennen
Bey seinem Regiment uns künfftig glücklich nennen.

Mit diesem hertzlichen Mitleiden und Wunsch
begleitet die wohlseel. Jungfer zu Grabe
M. Johann Rechenberg.
Ecclesiast. ad Æd. SS. Trinit.

FLebile Funus! eine recht betrübte Leiche, welche billich mitleidend beweinet wird, mag ich
wohl die jetzo vor unsern Augen liegende Leiche mit Bernhardo nennen, und zwar nicht
so wohl in Ansehung der seelig Verstorbenen, um die es gar wohl stehet, sondern in An-
sehung der Hochbetrübten Vornehmen Eltern, welche an Ihrer geliebtesten
Jungfer Tochter ihre gröste Freude, ihre Stütze im Haußwesen und so zusagen ihre andre
Hand verlohren haben. Was dort der sinnreiche Römische Burgermeister Plinius der jün-
gere, von dem Hochbetrübten Edlen Römer dem Fundano, als dessen wohlgerathene Tochter
gestorben, geschrieben, das konte ich mit Recht demselben abborgen, und aus Plin Lib V. Ep,
16 sagen; Tristissimus hæc tibi scribo: Fundani nostri filia (minor) est defuncta, qua puella ni-
hil unquam festivius, amabilius, nec modo longiore vita, sed prope immortalitate dignius vi-
di. Nondum annos quatuordecim expleverat, & jam illi anilis prudentia, matronalis gravitas
erat: & tamen suavitas puellaris cum virginali verecundia. &c. Amisit filiam, quæ non minus
mores eius, quam os, vultumque referebat, totumque patrem mira similitudine exscripserat.
Ich will nicht alles was in diesem lesenswürdigem Brieffe von Betrüniß stehet, hersetzen,
sondern so viel sagen: Flebile Funus! Eine wohlgerathene gottsfürchtige, GOtt und sein Wort
liebende u. der Häußlichen Wirthschafft sich rechtschaffen annehmende Tochter zu verliehren, muß
kräncken

kräncken. Und niemand kan es einem betrübten Vater und Mutter verargen wenn sie klagen: **Ach meine Tochter, wie beugstu mich! und betrübstu mich!** Iudic. XI, 35. Es gedachten zweiffels ohne **Ihre Vornehme Eltern**, wie Fundanus, an dieser ihrer eintzigen **Wohlgerathenen Jungfer Tochter** auch die Freude einer Vergnügten Ausstattung zu erleben, und siehe eben an dem XXVII Sonntage nach Trinit. da gepredigt wurde über Matth. XXV. v. 1. **Denn wird das Himmelreich gleich seyn zehen Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen und giengen aus dem Bräutigam entgegen**, gieng sie auch mit den fünff klugen Jungfrauen ihrem himmlischen Bräutigam wohl bereitet entgegen: Ich sage **wohlbereitet** massen die letzte Predigt die sie hier als eine fleißige Kirchen-Gängerin gehöret, eben am XXVI p. Trinit: diese war, da ich über das gewöhnliche Sonntags Evangelium! **die nöthige Vorbereitung der Christen auff das grosse Welt-Gericht** abhandelte, welcher diese **Ihre Geliebte Jungfer Tochter** (ob wohl schon bey schwächlichem Leibe vielfältigen Veränderung des Gesichtes] doch mit grosser Andacht, davon die von einigen Christlichen Beysitzern bemerckte Seufftzer und Thränen bezeuget, zugehöret und sich also gegen die Zukunfft ihres Himmlischen Bräutigams bereit zu halten wuste. Bald nach dieser Vorbereitungs Predigt ist sie Bettlägerig worden und acht Tage darauff gieng sie Ihrem Seelen Bräutigam entgegen mit den fünff klugen Jungfrauen in das himmlische Hochzeit-Hauß. Sie ist diesem ihren Bräutigam schon in der Heil. Tauffe vermählet gewesen, die Heimführung konte nicht anders als durch einen seeligen Tod die Hochzeit aber im Himmel in ewiger Freud und Herrlichkeit geschehen. Sie hätten diese ihre Geliebteste Jungfer Tochter nicht besser versorgen können, als an diesen Himmlischen Bräutigam. Eltern haben ja ihre gröste Freude an ihren Kindern, wenn sie sehen. daß selbige wohl ausgestattet sind; Und wie hätten Sie selbige besser versorgen können, als im Himmel. Diesem Himmlischen Bräutigam werden Sie ja Ihre Geliebteste Jungfer Tochter willig folgen lassen, welche aus Liebe gegen demselben schon offt gesungen: **Er ist mein Schatz, ich bin sein Braut, in ihm sehr hoch erfreuet:** So folget sie auch billich der Stimme ihres Paranymphi: aus dem Ps. 45. v. 11. 12. **Höre Tochter vergiß deines Volcks und deines Vaters Hauß, so wird der König Lust an deiner Schöne haben.** Und nunmehro ist sie nicht eine verlobte, sondern heimgeführte Braut und geniesset ewiger Freude. So stillen Sie, **Hochbetrübte Eltern**, Ihre Betrübniß, weil **Ihre Geliebteste Jungfer Tochter** mit den klugen Jungfrauen in dem Himmlischen Hochzeit-Hause bey ihrem Bräutigam JEsu ewige Freude geniesset.

mitleidend setzte dieses auff
Ephraim Oloff
Deutsch und Poln. Pred. zur H. Dreysaltigkeit.

TImanther meinte nicht mit Farben vorzustellen,
Wie bey des Sohnes Tod betrübte Eltern stehn.
Wie Hoffnung, Lieb und Schmertz als auffgeschwollne Wellen,
Als Fluthen in der See so ineinander gehn.
Und obgleich solche Pein ohnmöglich zubeschreiben,
Die das beklemmte Hertz in diesem Falle drückt;
So wird es dennoch auch gantz Trost- und Hülffloß bleiben
So lang die Ungedult die Artzeney erstickt.
Vernunfft und Glauben muß die rechte Wege halten
Sonst greifft die Hefftigkeit der Seelen Kräffte an.
Hier läst man überall den Ober-Herren walten,
Der Glaube spricht, was GOtt thut, das ist wohlgethan.
Ihr habt, **Betrübteste**, aus GOttes Wort gelernet
Daß Kinder Gaben sind, und ein gelehntes Pfand.
Warum Er Sie so bald von unsrer Lust entfernet
Macht er nicht überall den Seinigen bekandt.
Gnug: daß noch in der Welt die alte Weise bleibet
Daß offt ein frommer Sinn auff Eitelkeit verfällt.
Die Schmincke, so sich bald an junge Hertzen reibet,
Bleibt als ein süsser Leim vor alle auffgestellt.
Entgeht noch manches Hertz, den auffgespanten Netzen,
Und flieht aus Gottesfurcht der wilden Laster Bruth,
So kan es wiederum an nichts sich recht ergötzen
Das eitle Schattenwerck stöhrt Seele, Geist und Muth,

Geschweige

Geschweige, was sich noch vor andre Dinge finden,
Daraus viel Furcht und Pein sich allemahl entspinnt
Das beste, was uns ziehrt, muß wie ein Rauch verschwinden,
Daher das müde Hertz nur lauter Qvaal gewinnt.
Wolan! **Betrübteste**, halt das im Glauben feste
Daß Gottes Weißheit schon auff euer Wohl bedacht.
Auch selbst vor euer Kind ist wohl das allerbeste,
Weil von der Welt-Gefahr es völlig frey gemacht.
Indessen wolle GOtt vollkommne Tröstung geben,
Er steh mit seiner Gnad dem **Theuren Vater** bey,
Und laß Ihn noch zu gut dem Vaterlande leben,
Und zeuge eurem Hauß, daß Er Euch gnädig sey.

Aus schuldiger **Pflicht** wünschte und schrieb dieses

M. P. Jänicken.

Pred, der Alten Stadt.

Sehr kläglich sah es aus, als dort das Haupt der Jüden,
Der Jephta mit Triumph und Sieg zurücke kam,
Und brachte zwar dem Volck den lieben edlen Frieden,
Wenn er in seine Macht die Kinder Ammon nahm;
Er aber selbst gerieth bey seiner Brüder Freuden,
An seinem Sieges-Fest, in Trauren, Angst und Leyden.
Wie so? ach! schauet welch ein Unglück sich begiebet?
Die eintzge Augen-Lust, sein allerliebstes Kind,
Die Tochter, welche er als Vater hertzlich liebet,
Geht aus mit Freuden, wo auch die Gespielen sind,
Dem Vater eine Lust und Freude zu erwecken,
Und bringet ihn dadurch zum Trauren, Angst und Schrecken.
Er seuffzet, zittert, bebt, sein Hertze will ihm brechen,
Weil ihn gantz unverhofft ein Blick danieder schlägt,
Der Mund verstummet gantz, die Zunge kan nicht sprechen,
Kaum daß sie sich auffhebt und kläglich so bewegt:
Ach! meine Tochter! ach! die ich so sehr geliebet,
Wie hast du mich doch, ach! gebeuget und betrübet!
WohlEdle! wenn Sie auch in Ihrem Hause müssen
Erfahren, daß Ihr Kind, die fromme Tochter hin,
Daß Sie so unverhofft und schnell dahin gerissen,
So haben Sie gewiß mit Jephta gleichen Sinn.
Das theure Vater-Hertz kan sich vor Leid nicht fassen,
Und will wie Jacob dort sich fast nicht trösten lassen.
Die Edle Mutter weint. Ein jeder muß bekennen:
Ihr Hauß ist ein von GOtt in Leid versetztes Hauß,
Man kan es itzt mit Recht das Hauß der Klage nennen,
Sie klagen gantz betrübt und ruffen kläglich aus:
Ach Tochter! welche wir so inniglich geliebet,
Ach! ach! wie hast du uns gebeuget und betrübet!
Du soltest an die Hand dem noch viel Jahre gehen,
Den diese wehrte Stadt vor ihren Vater ehrt:
Nun aber lässest du Ihn so verlassen stehen,
Da seines Ambtes Last sich täglich häufft und mehrt.
Drumb sind sich lephtens Wort: wie hat, was wir geliebet,
Ach! unsre Tochter! uns gebeuget und betrübet!
Uns Eltern bist du stets zu vieler Freud gewesen,
Nun aber kommt der Todt und bringet dich ins Grab.
Wir hatten uns an dir den besten Trost erlesen,
Die Mutter sah auff dich als ihres Alters Stab,
Der Stab zerbricht! ach Kind! so hoch wir dich geliebet,
So tieff, ach! hast du uns gebeuget und betrübet.

Nun

Nun diese Klage, so Sie mit dem Jephta führen,
O Hochbetrübtesten! ist billig in der Welt;
Die Schmertzen sind ja groß, die Ihre Seele rühren,
Doch wird Ihr traurig Hertz darumb zur Ruh gestellt,
Weil Ihre Tochter nun vor Gottes Throne pranget,
Und ist zur Freud und Wonn im Himmel angelanget.
Drumb hören Sie nun auff zu klagen und zu weinen
WohlEdle Eltern! GOtt tröst und erqvick Ihr Hertz,
Er lasse Ihrem Hauß die Freuden Sonne scheinen,
Er wende alles Leyd benehme allen Schmertz.
GOTT, der Sie hat gebeugt, der woll Ihr Haupt erhöhen,
Der Sie betrübt, laß Sie künfftig in Freuden stehen.

Solches wünschet dem Hochbetrübten Vornehmen Schönwaldtischen Hause von Hertzen
Iohann Dziermo
Prediger der Alt-Städtischen Poln. Gemeine.

Vita bonum fragile est, celeri fugacior Euro,
Visa venire fugit, crescere visa perit.
En! homo vitales quamprimum prodit in auras,
A tergo instantis spicula mortis habet.
Nascendo moritur finisque ab origine pendet,
Et cito speratos concidit ante dies.
Testis adest, quam nunc gelida componimus urna,
Quæ? DOROTHEA, dolor maximus ecce! PATRI,
Maximus, ecce! simul MATRI sat jure dolendæ,
Morbo lethifero dum queruloque cadit:
Quæ dabat eximiæ Virtutis non nisi rarum
Hic specimen, taceo cætera cuncta, suæ.
Ast! cadit, hautque perit, *Fidei cum lampade Sponso*
Vadit in occursum compta, parata, pium, (*)
Et sic ad Cœli, VIRGO, connubia tendit,
Cœlesti a Sponso Sponsa petita Suo.
Interea tristes jactat sub pectore curas
Mœstus uterque PARENS, Totaque mœsta Domus,
In qua tot lacrymas, tot fletus, totque cadentes
E vultu guttas angulus omnis habet,
Felices vero has animas, quibus obtigit ævo
Mox primo plenas lucis adire domus:
Et quas angelici capiunt nunc jubila cœtus,
Dum nos hic vario turbine fata premunt.
Hinc etiam nobis felicior omnibus Una
Es, DOROTHEA, piis annumerata choris:
Hospitium breve terra dedit Tibi, longius astra,
Sic veniunt falsis gaudia vera bonis.

[*] *Occasione Evangelii Matth.* 25. *explicati* Dominica XXVII. *p. Trinit. qua hæc Virgo valedixit mundo.*

Ita ad thalami convivia cœlestia *Nobiliss. Virginem.* SCHOENWALDIAM in qualecunque solatium Magnif. Dni. PARENTIS comitatur
JO. FRID. TRIBEL.

Wer kan bey Traurigkeit wohl seine Klagen hemmen?
Wer seufftzet nicht wenn Noth umb seine Scheitel steht?
Wer will die Augen nicht in lauter Thränen schwemmen;
Wenn seine Hoffnung fast zu Grund und Scheitern geht.

Vornehmes

Vornehmes Trauer-Hauß ich sehe deine Schmertzen,
Die deiner Tochter Todt dir jetzt zuwege bringt,
Ja freylich geht dir wohl der harte Schlag zu Hertzen,
Weil dir auch dieser Trost vor deinen Augen sinckt.
Doch glaub der Höchste giebt nach harten Donnerschlägen.
Nach Sturm nach Ungemach auch wieder Sonnenschein,
Er wird nach Ungelück auff dich viel Seegen legen,
Und wenn anch alles bricht dein bester Helffer seyn.
Drumb nur getrost: Wer kan dem Rath-Schluß wiedersprechen,
Nur hemme deinen Schmertz, vergönn Ihr Ihre Ruh,
Du wirst nach Traurigkeit schon wieder Rosen brechen
Sie eilt aus dieser Welt nach Ihrem JEsu zu
So lasse sich dein Hertz dem Traurem wieder setzen,
Und denck in deiner Angst und grossen Ungemach,
Du kanst dich doch hierin ihr gleiche glücklich schätzen,
Sie gehet nur voran wir müssen alle nach.

Dieses schrieb zu einigen Trost dem Torneh-
Leide-Tragenden und zum rühmlichen An-
dencken der Wohlseeligen Jungfer
Heinrich Prochnau Pr. in Gurske.

Verlust die Ceder Libanons verliehret ihre Zweige,
Verlust die Augenlust entweicht, der Wälder Schönheit stirbt,
Die Reyh der Jungfern ist betrübt, kein Auge bleibet treuge,
Wenn Sturm den schönsten Frühlings-Tng, wie Leyd die Lust verdirbt.
Ach GOtt! warum fallen unsrer Väter liebe Kinder
Immer in der schönsten Blüthe hin.
Und wird Ihrer Söhne (Töchter) Zahl doch allezeit noch minder,
Ist das vor Ihr Rathen (Sorgen, Wachen) der Gewinn?
Verlust!
Doch was, Verlust und nicht Verlust; hier irren die Gedancken,
Die tieff im Schmertz versenckt ersehn den Rathschluß GOttes nicht,
Er reißt den Thränen Uber-Rest, aus hart gesetzten Schrancken
Der Zeit des hochvergräntzten Glücks, und schälem Angesicht.
Aber wenn sie gleichwol voller Tugend-Früchte blützen
Und ste wachsen wie die Palmen auff,
Unterlässt ein Vater (Mutter) Hertz doch nicht das grämen, mühen;
Uber abgekürtztem Lebens-Lauff:
Verlust!
Ein Schatz, HochEdler Herr, verdirbt in keinem Grab und Klüfften:
Entschläfft jedoch verschläfft ja nichts Ihr Blut und Ebenbild,
Die Braut des schönsten Bräutigams*, gepaart ins Himmels-Trifften:
So bringt Verlust gar groß Gewinst, der Sorg und Sehnsucht stillt.
Wer kan Ihre Himmels-Lust und Ehre recht beschreiben?
Die gar einen grossen Vorzug hat,
Könte nun das Himmels Kind gleich unbegraben bleiben,
Haben doch die Töchter unsrer Stadt
Verlust.

* Matth. 26. 1.

Mit dieser Condolence erschien bey dem Be-
gräbniß der Seelig Verstorbenen und
Innigl. Geliebten Jungfer Tochter
Sr. HochE. Hrt. des Herrn Ober-
Cämmerers.
S. Wilhelm Ringeltaube
Deutsch und Poln. Pred.
In Grembocin, Rogow
und Leibitsch